

Erinnerungskultur an der Freiherr-vom-Stein-Schule in Hünfelden

Besuche von Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus gehören heute zum Programm des Geschichtsunterrichts, sind aber auch zunehmend Teil außerschulischer historisch-politischer Bildung. Eine enge Zusammenarbeit zwischen der Freiherr-vom-Stein-Schule und der Gedenkstätte Hadamar findet seit langer Zeit statt. Die Attraktivität des Lernortes Hadamar besteht für unsere Schule in der „Konfrontation mit der nahen Tat“ (Habbo Knoch), die nicht weit weg geschah, sondern in unmittelbarer Nähe. Unsere Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Klassen setzen sich in der Gedenkstätte mit der systematischen Ermordung von rund 15 000 psychisch Kranken und geistig behinderten Menschen in der ehemaligen Landesheilanstalt Hadamar zwischen 1941 und 1945 auseinander.

Seit mehr als 25 Jahren besuchen Abschlussklassen der Freiherr-vom-Stein-Schule diesen Ort der „Euthanasie“- Verbrechen. Heute ist es ein fester Bestand des Schulprogrammes unserer Gesamtschule. Eine besondere Verbindung und Kooperation ist durch die langjährige Arbeit der Lehrerin Patricia Birkenfeld, die an die Gedenkstätte abgeordnet ist, entstanden. Ideen, pädagogische Konzepte und Materialien können gemeinsam ausgetauscht und erarbeitet werden. Die Zusammenarbeit der Freiherr-vom-Stein-Schule und der Gedenkstätte Hadamar ist eine Bereicherung für beide Institutionen.

Im Schuljahr 2015/2016 entstand zum Beispiel die Idee, ein Theaterstück zum Thema „Entartete Kunst“ im Nationalsozialismus aufzuführen. Ab September 2015 setzten sich 10 Schüler und Schülerinnen der Jahrgangsstufe 9 der Freiherr-vom-Stein-Schule im Kunst- und Musikunterricht mit dem Thema "Entartete Kunst“ im Nationalsozialismus auseinander. Sie wurden sowohl inhaltlich als auch theaterpädagogisch von der Autorin des Stückes Regina Gabriel, ehemalige pädagogische Leiterin der Gedenkstätte Hadamar, und von der Lehrerin der Schule Patricia Birkenfeld betreut und unterstützt. Die Lerngruppe befasste sich sehr intensiv mit Künstlern und Künstlerinnen, die unter den Nazis als „entartet“ verschmäht wurden. Einige berühmte Malerinnen und Maler, Schriftsteller und Schriftstellerinnen und Musiker und Musikerinnen wurden von der Lerngruppe in diesem Theaterprojekt auf der Bühne vorgestellt. Die menschenverachtende Politik der Nationalsozialisten sollte durch dieses Projekt auch im Bereich der Kunst deutlich gemacht werden. Für die Schülerinnen und Schüler war die Thematik der „Entarteten Kunst“ neu, aber sie ließen sich großartig darauf ein und es war schön, zu erleben, was sie leisteten, wie sie sich entwickelten und über sich hinauswuchsen. Die Premiere zu dem Theaterstück **„Verfemt – Entartet – Verbrannt“** fand am Freitag, den 18.12.2015 im Musiksaal der Freiherr-vom-Stein-Schule statt:

„Ein Abend für die Vergessenen

Neuntklässler der Freiherr-vom-Stein-Schule in Dauborn hatten sich im Kunst- und Musikunterricht mit dem Thema „Entartete Kunst im Nationalsozialismus“ auseinandergesetzt. Gemeinsam mit der Gedenkstätte Hadamar entstand so ein feinfühliges Theaterprojekt – eine Hommage an die Verfemten, Entarteten, Verbrannten . . .



Totenstille herrscht, als die „entarteten“ Künstler verlesen werden.

„...Keiner der Mimen brauchte ein Mikrofon, in ihren Monologen erweckten die jungen Darsteller die Zweifel und Gedanken der Künstler auf einfühlsame Art zum Leben: „Ist es nicht genug, dass ihr meine Kunst zerstört habt?“, fragt so Ernst Barlach seine Ankläger. Eine Frage, auf die niemand im Saal Antwort findet. Doch was am Ende steht, ist ein Entschluss: „Die Gedanken sind frei“, singen die Schüler zum Abschluss des Stücks, Hand in Hand, mit fester Stimme. Auch wenn niemand die Bilder, Kompositionen und Bücher, die einst verbrannt wurden, wieder zusammenfügen kann – was bleibt, ist die Erinnerung an herausragende Künstler. Und die haben Jannick Becker, Kristina Geiger, Michelle Gerhardt, Samantha Haseneder, Alexandra Hermann, Lina Klomann, Selin Schneider, Jonas Töws, Fabian Dittrich, Andre Wölbert, Tristan Jablonski und Christian Möbus fest in den Gedanken ihrer Zuschauer verankert.“

(Artikel von Leonie Dowidat (ehemalige Schülerin unserer Schule), erschienen am 29.12.2015 in der Nassauischen Neuen Presse)



(Premiere des Theaterstücks „Verfemt – Entartet – Verbrannt“ am 18.12.2015, von links nach rechts: Lehrerin Patricia Birkenfeld, Jannick Becker, Fabian Dittrich, Michelle Gerhardt, Kristina Geiger, Alexandra Hermann, Samantha Haseneder, Tristan Jablonski, Selin Schneider, Lina Klomann, Jonas Töws, Christian Möbus, Theaterpädagogin Regina Gabriel und die stellvertretende Schulleiterin Judith Lehnert)

Die Lehrerin Patricia Birkenfeld wurde durch die intensive pädagogische Arbeit und Auseinandersetzung mit Biografien von Menschen, die in der Landesheilanstalt Hadamar in der nationalsozialistischen Zeit ermordet wurden, motiviert, dieses Konzept auch im Geschichtsunterricht der Freiherr-vom-Stein-Schule zu institutionalisieren. So realisierte sie gemeinsam mit dem ehemaligen Schüler unserer Schule Markus Streb, bereits zweimal ein Projekt, in dem es um jüdische Schicksale aus unserer Region ging.

Markus Strebs Forschungsschwerpunkte an der Universität Gießen sind Geschlecht und jüdische Figuren in Comics über die Shoa, Rechtsextremismus und jüdisches Landleben in Hessen im 19. und 20. Jahrhundert. Sein besonderes Interesse gilt zudem den Familienschicksalen der Jüdinnen und Juden aus der Gemeinde Hünfelden. Da er bereits viele Dokumente und Fotos recherchiert hat, war und ist es uns in der Schule möglich, diese für Abschlussklassen der Schule zu benutzen. Die Gemeinde Hünfelden besteht aus sieben Ortsteilen, in vier Orten davon lebten seit Jahrhunderten jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger. Im Arbeitskreis „Spuren jüdischen Lebens in Hünfelden“, der von der Bürgermeisterin von Hünfelden Frau Silvia Scheu-Menzer geleitet wird, ist Markus Streb Mitglied und die Lehrerin Patricia Birkenfeld Bindeglied zwischen Schule und Gemeinde. Der Arbeitskreis trifft sich regelmäßig, um den Schicksalen jüdischer Menschen in Hünfelden nachzugehen. Ziel ist, einen Gedenkort für die verfolgten und teilweise ermordeten jüdischen Menschen zu gestalten, um an sie zu erinnern und dabei vor allem die Schülerinnen und Schüler unserer Gemeinde langfristig miteinzubinden.

In den beiden Projekten zum Thema „Jüdische Geschichte in Hünfelden“, die einmal im Schuljahr 2018/19 und im darauffolgenden Jahr 2019/2020 in zwei 10. Abschlussklassen mit Frau Birkenfeld und Herrn Streb gemeinsam durchgeführt wurden, beschäftigten sich beide Lerngruppen mit fünf sehr unterschiedlich verlaufenden jüdischen Familienschicksalen aus den Orten Dauborn und Mensfelden. In der Auseinandersetzung mit den jüdischen Familienbiografien richtet sich die Aufmerksamkeit sowohl auf die Opfer als auch auf die Täter. Bei den jüdischen Familien handelt es sich um die Familie Adolf Besmann und die Familie Israel und Amalie Seemann aus Mensfelden, um die Familie Luzie Klara Schubach, die Familie Max Rosenthal und die Familie Meier Buchheim aus Dauborn. Antisemitische Vorfälle ereigneten sich bereits seit 1930 im Raum Hünfelden und sind bis 1937 sogar aktenkundig festgehalten.

Für die Lerngruppen ist das Erkennen und Realisieren von Ausgrenzung in den eigenen Ortschaften, eine dort aufgekommene feindselige Stimmung gegenüber jüdischen Mitmenschen und die anschließende rechtliche Diskriminierung besonders interessant und motivierend. Das Geschehen fand nicht weit weg statt, sondern in unmittelbarer Nähe, dort, wo sie heute leben. Exemplarische Geschichten oder persönliche Erlebnisse der ermordeten und verfolgten Menschen und ihre emotionale Verarbeitung wirken einprägsam.

Die Lerngruppen suchten ehemalige Wohnhäuser einzelner jüdischer Familien auf und werteten Unterlagen wie Einträge in Geburts- und Sterberegister im Bürgerbüro der Gemeinde gemeinsam mit Herrn Reusch aus. Sie sahen dort Schriftstücke, in denen plötzlich ein zweiter Vorname wie „Israel“, „Sarah“ oder ein rotes „J“ standen und stellten fest, dass die Mitbürgerinnen und Mitbürger von Hünfelden zunächst nach Frankfurt umziehen und somit ihr Zuhause verlassen mussten. Zudem nutzten die Lerngruppen die Schulchronik unserer Schule aus den Jahren 1932 bis 1940. Mithilfe der Kopien eindrücklicher Dokumente und weiterer Informationen erstellten beide Lerngruppen Familienstammbäume und Einzelbiografien, um jeweils Ausstellungen zum Gedenken an die verfolgten, vertriebenen und ermordeten Hünfeldener Jüdinnen und Juden zu erarbeiten. In der Gemeinde gibt es zudem noch einen jüdischen Friedhof, der im Rahmen des Projektes besucht wurde. Er ist eines der letzten Zeugnisse des Jahrhunderte andauernden Zusammenlebens von Juden und Christen in der Gemeinde Hünfelden.

Da sich am 09.11.2018 die antisemitischen Pogrome zum 80. Mal jährten, präsentierten die Schülerinnen und Schüler der Lerngruppe 10Gb am 09.11.2018 die Gedenkveranstaltung „80 Jahre Reichspogromnacht – zur Geschichte jüdischer Bürgerinnen und Bürger in Hünfelden“ für die Gemeinde Hünfelden und Nachbarorte im Musiksaal der Freiherr-vom-Stein-Schule.

„Auf den Spuren verfolgter Juden

Sie sind 15, 16 Jahre alt, blicken zurück und nach vorne. Die Zehntklässler der Freiherr-vom-Stein-Schule in Dauborn beschäftigen sich seit einem halben Jahr mit dem Leben jüdischer Menschen in Hünfelden.

„Mit zwölf Jahren musste sie als Haushaltshilfe arbeiten.“ Moritz stutzt. Er ist drei Jahre älter und besucht die Freiherr-von-Stein-Schule in Dauborn. Nicht nur Luzie Klara Schubach war Haushaltshilfe. Ihre Schwester und ihre Mutter auch. Und: Am 3. März 1943 ist das Mädchen im Konzentrationslager Auschwitz gestorben. „Mit 16“, sagt Melissa. Sie und ihr Schulkamerad Moritz sind gerade mal 15 Jahre alt. Sie können sich nicht vorstellen, dass ihr Leben schon in einem Jahr zu Ende wäre...“



(Artikel von Petra Hackert, erschienen am 09.11.2018 in der Nassauischen Neuen Presse, Klasse 10Gb der Freiherr-vom-Stein-Schule mit der Lehrerin Patricia Birkenfeld und Markus Streb)



(Gedenkveranstaltung zur Reichspogromnacht in der Freiherr-vom-Stein-Schule vom 09.11.2018, Klasse 10Gb, von links nach rechts: Paula Heidemann, Nina Kuhlmann, Jana Rischling, Joshua Schrot, Jasmin Kremer, Tjard Wurm, Pauline Abresch, Paul Pomp, Marvin Titze, Kilian Manns, Melissa Sammad, Moritz Müller, Aleyna Sahin, Lehrerin Patricia Birkenfeld und die stellvertretende Schulleiterin Judith Lehnert)

Am 27.01.2020 jährte sich die Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz zum 75. Mal, daher gedachte die Schulgemeinde der Freiherr-vom-Stein-Schule der verfolgten und ermordeten jüdischen Menschen aus der Gemeinde Hünfelden im Rahmen einer Feierstunde, um sich aktiv gegen Antisemitismus und Rassismus zu positionieren.

Die Lerngruppe 10Ra, die die Lehrerin Patricia Birkenfeld in Geschichte unterrichtete, präsentierte an diesem Tag ebenfalls fünf jüdische Familienbiografien im Musiksaal der Schule. Seit November 2019 recherchierte die Klasse zu jüdischen Schicksalen im Raum Hünfelden im Projektunterricht in Geschichte und stellte diese anschließend in einer Ausstellung dar. Zur Gedenkfeier waren alle Abschluss Schülerinnen und –schüler sowie Bürgerinnen und Bürger aus Hünfelden und Umgebung eingeladen. Die Lerngruppe präsentierte die Schicksale und wurde zu Experten und Expertinnen für ihre Mitschülerinnen und Mitschüler aus der Jahrgangsstufe. Sie vertieften durch die Projektarbeit ihre Kenntnisse und stärkten ihre personalen Kompetenzen. Gleichzeitig vermittelten sie Wissen und hielten die Erinnerung an die NS-Zeit wach.

Oftmals glauben junge Menschen, dass die antisemitischen Taten und der Holocaust irgendwo stattfanden, aber nicht bei uns vor Ort oder mitten unter uns. Durch dieses Projekt erfuhren die Lerngruppe und die Zuhörerschaft, dass die jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger nicht irgendwo im nationalsozialistischen Deutschland lebten, sondern in unmittelbarer Nähe der Schülerinnen und Schüler, in Dörfern ihrer Heimatgemeinde.

BAD CAMBERG · HÜNFELDEN · BRECHEN · SELTERS

Degradiert zu Menschen zweiter Klasse

HÜNFELDEN Ein Geschichtsprojekt der Klasse 10Ra von der Freiherr-vom-Stein-Schule



Ein Rundgang in Dauborn und Kirberg gehörte zu einer Geschichtsstunde an Ort und Stelle bei einem Projekt zur Historie jüdischer Menschen in Hünfelden der Klasse 10Ra der Freiherr-vom-Stein-Schule. „Markus Streb, ein ehemaliger Schüler unserer Schule, der einen engen Kontakt zu unserer Schule pflegt, Workshops oder Vorträge zu diesem Thema hält, begleitete die Lerngruppe auf diesem Rundgang“, berichtet die Lehrerin Patricia Birkenfeld. Mittlerweile promoviert Streb sogar mit einem ungewöhnlichen Thema zur Rolle von Männlichkeit und Weiblichkeit in Comics über den Holocaust.

Zu Beginn des Rundgangs suchte die Klasse ehemalige Häuser der jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger in Dauborn auf. Vor den entsprechenden Häusern hielten die Schülerinnen und Schüler eine kurze Präsentation über die jüdischen Menschen, die in diesen Häusern lebten, und zeigten Fotos der Familien. In vielen jüdischen Familien lebten die Vorfahren schon lange in den Ortschaften Hünfeldens. Sie waren mit nichtjüdischen Familien befreundet und waren Mitglieder in den ortsanhängigen Sport- und Turnvereinen oder Theatergruppen. Ihre Kinder gingen gemeinsam mit allen anderen Kindern in die Schule. Es sind die Lebensgeschichten von Nachbarn und Freunden, die durch den Nationalsozialismus ausgegrenzt und von der restlichen Bevölkerung getrennt wurden.

Man entzog ihnen die Bürgerrechte, so wurden sie zu Menschen zweiter Klasse. Durch den Boykott jüdischer Geschäfte und

die Novemberpogrome von 1938 erlebten die jüdischen Mitbürger und Mitbürgerinnen Demütigungen, Übergriffe und Misshandlungen in Kirberg, in Dauborn, in Mensfelden und in Heringen.

Nicht nur im fernen Berlin

Ihre Kinder durften anschließend nicht mehr in die Schule gehen, ihre Namen wurden in der Schulchronik durchgestrichen. Die jüdischen Menschen verschwanden

mitten aus der Bürgerschaft. Sie wurden verschleppt und in Vernichtungslagern ermordet. Es gelang nur wenigen von ihnen die Flucht ins Exil.

„Viele der Schülerinnen und Schüler kennen die Straßen, Plätze oder Häuser der verschiedenen alten Fotos aus den Ortsteilen, mit denen sie jetzt die Familienschicksale aufarbeiten“, schreibt Patricia Birkenfeld weiter. „Die jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger lebten nicht irgendwo im nationalsozialistischen Deutschland, sondern in unmittelbarer Nähe, in Dörfern ihrer Heimatgemeinde. Das ist für viele der Schülerinnen und Schüler aufschlussreich und beeindruckend, jedoch auch erschreckend, denn die nationalsozialistische Gewaltherrschaft fand vor Ort statt, in den Straßen und Häusern, die sie kennen, und nicht nur im fernen Berlin oder Köln.“

Anschließend ging die Lerngruppe weiter nach Kirberg, um sich die ehemalige Synagoge in der Wassergrasse anzusehen. Im Rathaus wartete bereits Manfred Reusch vom Hünfeldener Bürger-

büro mit Akten aus der Zeit des Nationalsozialismus. Er zeigte der Lerngruppe zum Beispiel Einträge im Geburtenregister, die die Systematik des nationalsozialistischen Terrors belegen. Nach intensiven Fragen und Gesprächen besuchte die Lerngruppe abschließend den jüdischen Friedhof zwischen Kirberg und Dauborn. Hier wurden weitere Schicksale in Kleingruppen präsentiert und familiäre Bezüge zu bestimmten Grabsteinen hergestellt.

Zum Ende der Projektarbeit plant die Klasse 10Ra nun gemeinsam mit Geschichtslehrerin Patricia Birkenfeld am 27. Januar zum „Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocausts“ in der fünften und sechsten Stunde eine Gedenkveranstaltung in der Freiherr-vom-Stein-Schule, um den ehemaligen verfolgten und ermordeten jüdischen Mitbürgern und Mitbürgerinnen zu gedenken. Hierzu sind alle Bürgerinnen und Bürger eingeladen.

FOTO: STADTARCHIV WEILBURG



Die Schüler konnten bei dem Projekt auch Akten aus der Zeit des Nationalsozialismus studieren.

Die Lerngruppe besuchte auch den jüdischen Friedhof zwischen Kirberg und Dauborn.

FOTOS: PRIVAT

(Artikel von Patricia Birkenfeld, erschienen am 17.12.2019 in der Nassauischen Neuen Presse, Klasse 10Ra der Freiherr-vom-Stein-Schule zum Geschichtsprojekt)



(Gedenkveranstaltung zur Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz in der Freiherr-vom-Stein-Schule vom 27.01.2020, Klasse 10Ra, von links nach rechts: Luis Farke, Ruth-Rebecca Schiell, Marcel Schupp, Ben Schwenk, Tom Bach, Noah Schwenk, Ida Renninger, Joshua Wohlmann, Zoe Keller, Luca Trost, Jessica Hermann, Justin Hösel, Mariette-Joy Pfeiffer, Yakup Katirci, Justus Ludwig, Lorenzo Stöcklein, Lea Schöttl und Ornela Bajrami, es fehlt Norah Boateng)

Am 07.02.2020 präsentierte die Klasse 10Ra ihre Projektarbeit „Jüdische Geschichte in Hünfelden“ noch einmal im Rathaus in Kirberg. Die Begrüßung und Eröffnung übernahm Frau Bürgermeisterin Silvia Scheu-Menzer.

Seite 14

BAD CAMBERG · HÜNFELDEN · BRECHEN · SELTERS · OBERLAHN

Ergreifende Schicksale jüdischer Mitbürger

KIRBERG Schüler der Freiherr-vom-Stein-Schule auf den Spuren eines dunklen Kapitels deutscher Geschichte

Geschichte wiederholt sich nur, wenn man sich nicht mehr erinnert. Ein Teil deutscher Geschichte, der auf keinem Fall in Vergessenheit geraten sollte, ist von den Schülern der Klasse 10Ra der Freiherr-vom-Stein-Schule in Dauborn im Rathaus in Kirberg präsentiert worden.

Die Schüler, die im Geschichtsunterricht am Projekt „Jüdische Geschichte in Hünfelden“ arbeiteten, schilderten den Besuchern ergreifende Schicksale jüdischer Mitbürger aus der Zeit des Nationalsozialismus. Menschen, die in Dauborn, Mensfelden, Kirberg und Heringen mit ihren nichtjüdischen Nachbarn zusammenlebten, aktiv in den ortsansässigen Sport- und Turnvereinen oder Theatergruppen waren und bis zum offenen Ausbruch der antisemitischen Feindseligkeiten 1938 normal zusammenlebten. „Menschen wie du und ich“.

Als Leiterin des Arbeitskreises „Spuren jüdischen Lebens in Hünfelden“ begrüßte Bürgermeisterin Silvia Scheu-Menzer (parteilos) die Gäste und Schüler der Projektgruppe. Der Arbeitskreis trifft sich regelmäßig und hat sich zum Ziel gesetzt, dem Schicksal jüdischer Menschen in Hünfelden nachzugehen. „Wenn man es nicht an Einzelschicksalen festmacht, dann kann man vieles gar nicht verstehen“, sagte sie. „Es hätte damals mein Klassenkamerad sein können, mein Nachbar, meine Freundin oder mein Freund. Wenn man in sich geht und das auf keine Transportiert, weiß man, wie schlimm das ist“, sagte die Bürgermeisterin.

Am Beispiel mehrerer aktionärs erzählen die Jugendlichen die Geschichte verschiedener Menschen und Familien, deren Schicksale sie auch bei einem Rundgang durch Dauborn und Kirberg kennengelernt hatten. Zum Beispiel das der Familie Schubach aus Dauborn, die Geschäft und Lebensgrundlage verlor und auf der Straße plötzlich gemieden wurde. Nach den Novemberpogromen 1938 wurde Tochter Lutzie Klara Schubach der Besuch der Dauborner Schule unterzogen. Ein Eintrag in der Schulchronik dokumentiert ihre Entlassung. Während Bruder Günther und Vater Salomon, der vier Wochen lang im KZ Odenwald schwer misshandelt wurde, die Flucht in die USA gelang, konnten Mutter Dina und die Mädchen nicht mehr nachgeholt werden. Dina und Hannelore wurden ermordet. Lutzie musste in Berlin Zwangsarbeit verrichten und wurde 1943 ins KZ Auschwitz deportiert, in dem auch sie mit 16 Jahren ermordet wurde.

Mit Kopfwunde im Straßengraben

Oder der Lehrer Julius Isaak, der 1935 unterwegs nach Mensfelden war, um dort jüdische Kinder zu unterrichten. Er hörte ein Motorschiffgeräusch hinter sich, und einen Moment später hielt ein Kleiner Lieferwagen neben ihm. Ein Mann in SA-Uniform sprang heraus, in der Hand einen metallisch glänzenden Gegenstand. Anger jüdische Geschäftsleute, Fred Stein kurze Zeit später vorbeifuhr, fand er seinen älteren Lehrer mit einer klaffenden Kopfwunde im Straßengraben liegen. Die Wunde konnte in Limburg versorgt werden. Diese beiden Schicksale stehen stellvertretend für unzählige weitere.

„Man kann viel erzählen über Berlin, man kann viel erzählen über irgendwelche Städte, aber das hier passiert ist, in diesen vier Ortschaften [...] oder überhaupt in diesem nationalsozialistischen Deutschland, das zu wissen ist wichtig für die Schüler“, sagte Patricia Birkenfeld, Geschichtslehrerin und Projektleiterin. „Wenn Sie in unsere Geschichtsbücher schauen, da ist dann Anne Frank drin, da hört es auch oft schon auf, dann kommen die deutschen Widerstandskämpfer, und das ist für meine Begriffe einfach zu wenig.“ Sie hoffe, dass die Erfahrung dieses Projektes in den Köpfen der Schüler bleibe. Denn Geschichte wiederholt sich nur, wenn man sich nicht mehr erinnert.

THILO HEFFEN

(Artikel von Thilo Heffen, erschienen am 11.02.2020 in der Nassauischen Neuen Presse, Klasse 10Ra der Freiherr-vom-Stein-Schule)

Am 07.12.2020 zeichnete der Kreisausschuss des Landkreises Limburg-Weilburg das Projekt „Jüdische Geschichte in Hünfelden“ der Klasse 10Ra mit dem 2. Platz des „Jugendfriedenspreises“ aus. Aufgrund anhaltend hoher Infektionszahlen wurde der Preis im Auftrag von Landrat Michael Köberle durch Referatsleiterin Pia Stöckl und Dorothee Valentin, Bildungsreferentin im Jugendbildungswerk des Landkreises Limburg-Weilburg, an der Freiherr-vom-Stein-Schule übergeben.



(2. Platz – Freiherr-vom-Stein-Schule Dauborn, von links: Bildungsreferentin Dorothee Valentin, Schulleiterin Judith Lehnert, Projektleiterin Patricia Birkenfeld, Schülerin Norah Boateng, Referatsleiterin Pia Stöckl)

„...Der 2. Preis im Wert von 500 Euro wurde für das Projekt „Jüdische Familienschicksale in Hünfelden“ an die verantwortliche Projektleiterin, Geschichtslehrerin Patricia Birkenfeld, an der Freiherr-vom-Stein-Schule in Dauborn überreicht. Patricia Birkenfeld hat ebenfalls intensiv mit ihren Schülerinnen aus der 10. Klasse zum Thema „Erinnerungskultur“ gearbeitet. In Kooperation mit dem Arbeitskreis „Jüdisches Leben in Hünfelden“ unter dem Vorsitz von Bürgermeisterin Silvia Scheu-Menzer und in Kooperation mit dem angehenden Historiker Markus Streb, der in der Gemeinde Hünfelden bereits intensive Forschungen zu jüdischen Familienschicksalen betrieben hat, konnten die Schülerinnen und Schüler der Freiherr-vom-Stein-Schule ebenfalls einen zum Teil sehr persönlichen Einblick in die Familienschicksale der jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger von damals gewinnen. So wurde beispielsweise durch Fotos, Tagebucheinträge über Fluchterlebnisse oder auch durch Kennenlernen der Hobbies der betroffenen Gleichaltrigen von damals eine emotionale Nähe hergestellt, die wohl die wichtigste Lernerfahrung aus dieser Arbeit in allen drei Projekten darstellt. Es wurden zahlreiche Exkursionen unternommen, beispielsweise zu den ehemaligen Wohnhäusern der Vertriebenen und Ermordeten, zu jüdischen Friedhöfen in der Umgebung, zur ehemaligen jüdischen Synagoge in Kirberg und zum Bürgerbüro der Gemeinde Hünfelden mit Einsicht in die Akten aus der nationalsozialistischen Zeit...“

(Artikel vom Jugendbildungswerk Limburg-Weilburg/Kreisverwaltung, Verleihung Jugendfriedenspreis 2020, erschienen am 23.01.2021 in der Nassauischen Neuen Presse,)

Das Lernen an außerschulischen Lernorten gehört, wie bereits erwähnt, in wichtigen Aspekten zur Schule, denn es bereichert, ergänzt und unterstützt das Lernen in der Schule. Ein wichtiges Ziel unseres Bildungsauftrages als Europaschule ist es, unsere Schülerinnen und Schüler dazu zu befähigen, respektvoll, dialogbereit, tolerant und offen sowie sozial kompetent am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Die Teilnahme an gemeinsamen Fahrten leistet dazu einen großen Beitrag. Daher bieten wir ein vielfältiges Fahrtenkonzept, das uns aus Hünfelden zu einigen europäischen Nachbarländern führt.

Verschiedene (bilinguale) Sachfächer wie Geschichte, Kunsterziehung, Sport oder Geographie werden an unserer Schule ab Klasse 7 auf Englisch unterrichtet. Diese Sachfächer können sich an unserer Schule auch an themenorientierten Austauschaktivitäten anlehnen. Der bilinguale Kurs der 10. Klassen unserer Schule nimmt nach einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema „National Socialism and World War II“ zum Beispiel an einer Studienfahrt nach Auschwitz teil. Vom 03.06.2018 bis zum 07.06.2018 fuhr der bilinguale Kurs European History (10. Klasse) gemeinsam mit der Schulleiterin Frau Lehnert, der Bürgermeisterin Frau Scheu-Menzer, dem Schulsozialarbeiter Herrn Hartmann, dem Doktoranden Herrn Streb, der Europaschulkoordinatorin Frau Reitz und der Lehrerin Frau Birkenfeld nach Polen. Zum Programm der Fahrt gehört grundsätzlich der Besuch in dem ehemaligen deutschen nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz. In der Jugendbegegnungsstätte von Oświęcim finden Workshops für die Schülerinnen und Schüler des bilingualen Geschichtskurses zu unterschiedlichen nationalsozialistischen Themen statt. Sie sind interaktiv, erfolgen häufig auf Englisch und sind sehr interessant gestaltet. Zur Studienfahrt gehören außerdem eine Führung in der noch erhaltenen jüdischen Synagoge in Oświęcim, eine Stadtführung durch Krakau, eine Besichtigung durch das jüdische Viertel Kazimierz und der Besuch der „Fabryka Schindlera, ein staatliches Museum in einem ehemaligen Gebäude der Emaillewarenfabrik von Oskar Schindler. Von dieser Fahrt sind die Lerngruppen oft tief beeindruckt. Sie wird zudem vom europäischen Förderprogramm für Europaschulen finanziell unterstützt. Wir sind davon überzeugt, dass unsere Schülerinnen und Schüler durch die Fahrten in europäische Nachbarländer und dem Austausch mit einer französischen Partnerschule prägende Erfahrungen machen, die frühzeitig zur Entwicklung ihrer Eigenständigkeit und zu eigenverantwortlichem Handeln führt. Daher haben Fahrten ins europäische Ausland an unserer Schule einen besonderen Stellenwert.



(Fahrt nach Auschwitz vom 03.06.2018 – 07.06.2018, bilingualer Kurs Klasse 10, im ehemaligen Vernichtungslager Auschwitz: Zu sehen ist das Buch, in dem die Namen von etwa zwei Drittel aller ermordeten Juden aufgelistet waren. Die Seiten waren sehr groß und es war geschätzt mehr als sieben Meter lang. Die Schülerinnen und Schüler suchten darin auch ihre Familiennamen und manche wurden fündig - ein beklemmender Moment.)



(in Oświęcim, vom 03.06.2018 – 07.06.2018, von links nach rechts: Oliver Hartmann, Bürgermeisterin Silvia-Scheu-Menzer, der Busfahrer, Günther Lehnert, Schulleiterin Judith Lehnert, Markus Streb, Theresia Reitz, Jannis Trost, Jonathan Grohmann, Patricia Birkenfeld, Jannis Kremer, Paul Pomp, Pearl Ponlaboot, Antonia Dasch, Marina Bail, Greta Fredriksson, Greta Hilfrich, Yasmina Anger und Peter Menzer)

Die Erinnerungskultur an der Freiherr-vom-Stein-Schule liegt unserer Schule am Herzen, da dadurch Schülerinnen und Schüler realisieren, dass Jüdinnen und Juden seit Jahrhunderten das Landleben in Deutschland mitprägten und wie präsent das menschenverachtende nationalsozialistische System auch in ihren Heimatorten war. Diese Erkenntnisse der Schüler und Schülerinnen sind wertvoll, denn sie sollen für die Zukunft wachsam und achtsam gegenüber Ausgrenzung und Intoleranz sein und sich gegenseitig respektieren. Es bleibt zu hoffen, dass den Schülerinnen und Schülern, angeregt durch Projekte der Freiherr-vom-Stein-Schule gegen Rassismus und Ausgrenzung von Minderheiten, die Familiengeschichten und Einzelschicksale der ermordeten Menschen im Bewusstsein bleiben. Durch die Projektarbeit ist es möglich, Parallelen zur Gegenwart zu ziehen, denn Antisemitismus gehört nicht der Vergangenheit an, sondern nimmt in Deutschland wieder zu.



Projekte zur Erinnerungskultur regen dazu an, Schülerinnen und Schüler dafür zu sensibilisieren und darauf aufmerksam zu machen. Langfristig soll es sie dabei stärken, sich rechtsradikalem Gedankengut entgegenzustellen und sich für unsere Demokratie einzusetzen. Die Projektarbeit und die sich anschließenden Gedenkveranstaltungen der Freiherr-vom-Stein-Schule sind zudem bedeutsam, da sie der Verfolgung und Ermordung ehemaliger jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger gedenken und somit ihre Schicksale hoffentlich nie vergessen werden.